

Zur 4. Auflage

Eine Reformationsgeschichte, deren erste Auflage ein Jahr vor den Gedenkfeiern zum 500. Geburtstag von Martin Luther erschienen ist, sollte bei ihrer Neuauflage zweierlei anmerken. 1983 wurde von vielen als Vorbote einer Wiedervereinigung zweier geteilter deutscher Kulturen wahrgenommen und hatte einen kirchlichen, kultischen und nationalen Festcharakter, wie man ihn in Deutschland nicht für möglich gehalten hatte – trotz und wegen der Trennung in zwei Staaten. Unter dem Label *Luther 2017* wird das heute wohl überboten. Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Bundesrepublik Deutschland in Form der Bundesregierung haben sich zu einer Würdigung Martin Luthers vereint, die ohne Beispiel in der Geschichte des Protestantismus sein dürfte, zumal sie durch das Projekt »ReFo500« international unterstützt wird. Daran knüpfen sich allerhand Hoffnungen und Forderungen. »Die Neuzeit neu zu begründen« und »Kompass für die Welt«¹ zu sein ist keine kleine Last, die der Fünfhundertjahrfeier des »Thesenanschlags« von 1517 auf die Schultern gelegt wird.

Die Reformationsforschung ist seit dem Erscheinen der 3. Auflage stark in die Obhut der Theologen übergegangen. Diese neigen heute zu einer Pluralisierung der Reformations-theologie. Dem entspricht, dass die Formen der kulturellen Aneignung der Reformation in lebensweltlich kleinen Räumen lokalisiert werden, womit sie sich gegen große Thesen sperren. Ein neuer Schwerpunkt, der sich aus den Geisteswissenschaften insgesamt speist, deutet sich in der Medien- und Medialitätsgeschichte der Reformation an.

Die 4. Auflage hält am Grundriss der ersten Auflage fest. Sie baut die neueren maßstäblichen Forschungen ein, soweit das

bei der Vorgabe eines gleich bleibenden Umfangs möglich ist. Die bibliographische Aktualisierung beschränkt sich angesichts der erheblich verbesserten Möglichkeiten, Literatur rasch und umfassend elektronisch zu erfassen, auf grundsätzlich unentbehrliche Arbeiten für den jeweiligen Themenbereich. Neu sind den einzelnen Kapiteln und Abschnitten ein oder zwei Literaturhinweise beigegeben, die eine Vertiefung in den jeweiligen Sachbereich ermöglichen sollen. Die Auswahl der Titel beinhaltet kein Urteil über ihren wissenschaftlichen Wert, sondern folgt den Kriterien, die dem vorliegenden Büchlein zugrundeliegen. Dessen Anliegen ist wie bei seinem ersten Erscheinen nicht Originalität in der Interpretation, sondern Information über den zunehmend fremd gewordenen Gegenstand Reformation.

Dr. Daniel Kuhn hat den Band in die Obhut seines Lektorats und des Verlags W. Kohlhammer übernommen. Ihm danke ich für die Sorgfalt und den Sachverstand bei der Herstellung – von der Lektorierung bis zur Aktualisierung der Register.

Saarbrücken, im Sommer 2014

Peter Blicke

Aus dem Vorwort zur 1. Auflage

»Die Reformation im Reich« zu beschreiben, war für Theologen und Historiker immer eine verlockende Herausforderung, aber auch ein besonderes Wagnis. Das liegt am Problemreichtum des Gegenstandes und seiner perspektivischen Weite: Die Reformation muß verstanden werden als die weitestgehende Verzahnung sozialer und ideeller Bewegungen, die es in der europäischen Geschichte gegeben hat, und die Reformation muß berücksichtigt werden bei Periodisierungskonzepten der Weltgeschichte. Diese Spannweite gibt jeder Gesamtinterpretation naturgemäß etwas Unvollkommenes und Vorläufiges.

Die vorliegende Gesamtdarstellung ist aus den Erfahrungen des akademischen Unterrichts geschrieben als Einführung und

damit in der Absicht verfaßt worden, Studierenden der Geschichte »die Reformation« im Frage- und Interessenhorizont einer heute überwiegend säkularisierten Generation nahezu bringen. Dieser fehlt meist die konfessionell-kirchliche, um nicht zu sagen religiöse Bindung, die früher den Zugang zu diesem Thema sowohl durch theologische Kenntnisse wie persönliches Interesse erleichterte, in manchem freilich auch erschwerte. Das erklärt Aufbau und Charakter des Bandes.

Der Aufbau bringt die Erfahrung und Überzeugung zum Ausdruck, daß die Reformation in ihrer religiösen, sozialen und politischen Dimension für Historiker leichter verstehbar wird, wenn die theologischen und ethischen Aussagen der Reformatoren versuchsweise als Systeme in Abgrenzung zur geläufigen spätmittelalterlichen Theologie und Ethik zur Darstellung gebracht werden (►Kap. 1). Auf diese Weise nämlich wird einsichtiger als bei der üblichen Art der chronologischen Darstellung, weshalb die Gesellschaft des 16. Jahrhunderts in allen ihren Ständen, Schichten und Gruppen von der reformatorischen Lehre so nachhaltig »ergriffen« wurde (►Kap. 2) und damit unvermeidlich die Obrigkeiten zum Stellungnehmen gezwungen waren (►Kap. 3).

[...]

Das Vorhaben hätte seinen Zweck verfehlt, wenn es sich allein durch interpretatorische Originalität ausweisen müßte, die bei einem derart häufig behandelten Gegenstand ohnehin nur sehr bedingt zu erreichen ist. Eine Einführung hat – nach meiner Einschätzung – Fakten und Daten zu liefern, ohne die strukturellen Zusammenhänge des Gegenstandes darunter zu begraben; sie hat die Zeit durch Quellenzitate zu Wort kommen zu lassen, ohne den Leser in der Fremde einer fernen Sprache hilflos stehen zu lassen; sie hat Forschungspositionen zu verarbeiten, ohne sich in peripheren wissenschaftlichen Kontroversen zu verlieren.